



„Bildung in der Bürgergesellschaft“

Rede von Cornelia Quennet-Thielen
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

anlässlich der Eröffnung der *didacta*
am 19. Februar 2013
in Köln

Sperrfrist: Beginn der Rede!
Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Bildung von Anfang an und ein Leben lang – wer sich darüber einen Überblick verschaffen will, der kommt an der *didacta* nicht vorbei. Alle sind hier versammelt: Verlage, Bildungsanbieter, Hersteller von pädagogischen Materialien. Die weltweit größte Bildungsmesse findet in Deutschland statt und zeigt: Bildung ist in unserem Land ein zentrales Thema.

Rund 800 Aussteller – darunter auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung – präsentieren hier ihre aktuellen Angebote und informieren über Neuheiten und Trends. Die *didacta* spricht Lehrende und Lernende gleichermaßen an. Sie bietet ein Forum für Diskussionen und Debatten.

Der Erfolg der *didacta* ist ein Gradmesser für die Bedeutung von Bildung – für unsere Gesellschaft, für die Wirtschaft und für die Politik.

I. GUTE BILDUNG

Bildung gehört zu den höchsten Gütern unseres Landes. In der öffentlichen Wahrnehmung war das nicht immer so.

Heute ist klar:

- Gute Bildung ist die Grundlage für unseren Wohlstand.
- Gute Bildung ist die Grundlage für gerechte Teilhabe in Gesellschaft, Politik und Beruf und damit zugleich für Zusammengehörigkeit.
- Bildung ist und muss bleiben Grundlage für gesellschaftlichen Aufstieg.

Unser Ziel muss es sein, der jungen Generation einen festen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu geben. Dafür ist Bildung der Schlüssel.

Es gehört zu den vornehmsten Aufgaben jeder Gesellschaft, Sorge für die Zukunftsperspektiven der jungen Generation zu tragen. Sie soll erfahren, dass sie mit ihren Talenten, ihren Kompetenzen, ihrer Bildung gebraucht und gefördert wird.

Gute Bildung zu gewährleisten ist ein zentrales gesellschaftliches Ziel. Was aber „gute Bildung“ ist, auf diese Frage haben verschiedene Zeiten und Kulturen sehr unterschiedliche Antworten gegeben. Sie reichen vom „Erlernen der Gelassenheit“ als Bildungsziel bei Meister Eckhart über

Humboldts Ideal der Sinn- und Charakterbildung bis zur ökonomischen Optimierung von Lernprozessen in amerikanischen Business Schools. Wir messen heute Bildungserfolg primär in Kompetenzen und Kompetenzzuwächsen als die Fähigkeit, Probleme zu lösen und unterschiedliche Situationen adäquat zu erfassen, um entsprechend handeln zu können.

Das hat viel für sich, aber vergessen wir nicht, dass es nur eine mögliche Beschreibung von Bildung ist. Es gab andere und weitere dürften folgen.

2

Aber eines muss immer mit dabei sein: Die Begeisterungsfähigkeit und die Neugier.

Gute Bildung vermittelt beides. Sie weckt Kreativität und lehrt den verantwortlichen Umgang mit dem Gelernten. Gute Bildung zeigt Zusammenhänge auf und gibt Orientierung. Sie fragt nicht nur, ob ein Kind lesen kann, sondern auch, ob es in der Lage ist, darüber nachzudenken und die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Gute Bildung hat einen Eigen-Sinn für jeden Einzelnen. Und sie schärft den „Sinn für das Eigene“. Sie vermittelt den Wert von Freiheit und Selbstbestimmtheit ebenso wie die Verantwortung für sich selbst, die Mitmenschen und die Umwelt.

Wir erwarten eine Menge von Bildung. Die Erzieherinnen und Erzieher in den Kitas ebenso die Lehrerinnen und Lehrer müssen sich mit diesen hohen Ansprüchen tagtäglich auseinandersetzen; und sie wehren sich zu Recht gegen Überforderungen. Sie können nicht alles wettmachen, was im Elternhaus nicht gelingt. Sie können nicht für alle gesellschaftlichen Anforderungen und Defizite eintreten. **Sie müssen den Einzelnen und die Einzelne im Blick haben und fördern.**

II RAHMENBEDINGUNGEN VERBESSERT – ABER ES BLEIBT VIEL ZU TUN

Aufgabe von Politik ist es, gute Rahmenbedingungen zu setzen. Die Bundesregierung misst dem Thema Bildung zentrale Bedeutung bei Kompetenzen. Wachstum, Bildung, Zusammenhalt – diese drei Begriffe prägen unser Regierungshandeln in dieser Legislaturperiode.

2008 haben wir uns auf den Weg in die Bildungsrepublik gemacht.

Die auf dem Bildungsgipfel von Bund und Ländern im Herbst 2008 in der Qualifizierungsinitiative gefassten Beschlüsse haben seither beachtliche Erfolge gezeitigt. Vier Beispiele:

1. Dem Ziel, bis zum Jahr 2015 insgesamt 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in Bildung und Forschung zu investieren, waren wir mit 9,5 Prozent bereits im Jahr 2010 sehr nah. Ich wage die Prognose, dass auch die neuen Zahlen in diese Richtung weisen werden.
2. Bildung beginnt im frühen Kindesalter: Von den Vierjährigen gingen im Jahr 2010 insgesamt 96 Prozent in Vorschulen und Kindergärten, bei den Dreijährigen waren es 89 Prozent. In beiden Altersgruppen liegt Deutschland damit weit über dem OECD-Durchschnitt.
3. Der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss konnte zwischen 2006 und 2011 von 8 Prozent auf 6,5 Prozent gesenkt werden.
4. Im Jahr 2010 hat fast jeder Zweite eines Jahrgangs eine Studienberechtigung erlangt, zehn Jahre zuvor waren es erst 37 Prozent gewesen. Die Zahl der Studienanfänger lag im vergangenen Jahr bei knapp einer halben Million (rund 493.000). Die Studienanfängerquote ist damit 2012 auf ein Rekordhoch von fast 55 Prozent gestiegen.

Das sind schöne Erfolge - aber kein Grund zur Selbstzufriedenheit. Denn es bleibt genügend zu tun um unser Ziel von mehr Bildungsgerechtigkeit zu verwirklichen:

- Bildungserfolg darf nicht von der sozialen Herkunft abhängen. – Daran arbeiten wir weiterhin in Bund und Ländern!
- Kein Kind, kein Jugendlicher darf verloren gehen! – Das gilt erst recht in Zeiten des demografischen Wandels.
- Und wir müssen Bildung noch stärker als bisher als Brücke für die Integration von Zugewanderten und für den sozialen Aufstieg nutzen.

III. STAAT UND GESELLSCHAFT FÜR DIE BILDUNGSREPUBLIK

Der Staat allein kann diese Aufgaben nicht bewältigen. Denn Bildung ist mehr als Verwaltungshandeln. Bildung lebt von Vorbildern und persönlicher Zuwendung. Jeder Lehrer, jede Erzieherin, jeder Schüler weiß das.

Bildung ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Und deshalb brauchen wir in Deutschland noch stärker eine breite gesellschaftliche Bewegung für gute Bildung – mit Bürgerinnen und Bürgern, die sich noch stärker engagieren.

An dieser Stelle wird häufig behauptet: Die Politik braucht die Bürgerinnen und Bürger, um sparen zu können. Das ist falsch. Sie braucht die Bürgerinnen und Bürger, weil Bildung alle angeht. Zugleich wollen sich viele Bürgerinnen und Bürgern einbringen und teilhaben, weil sie davon überzeugt sind: Die Zeiten, in denen alles an den Staat delegiert wird, sind auch in der Bildung vorbei. Zur Bildungsrepublik gehören die Eltern als zentrale Partner, Bürgerinnen und Bürger, die Kinder und Jugendliche begleiten, die ihnen Wissen und Zuwendung vermitteln. Zur Bildungsrepublik gehören Stiftungen, Vereine und soziale Unternehmen, die sich für Jugendliche einsetzen, denen das Lernen schwer fällt, die schlecht Deutsch sprechen oder bislang kaum eine Chance hatten.

Zur Bildungsrepublik gehören Unternehmen, denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Bildung der Kinder ihrer Mitarbeiter nicht egal ist; und Unternehmen, die es ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, sich für bildungsbenachteiligte Kinder zu engagieren.

Wir haben Fortschritte gemacht. Rund sieben Prozent der über 14-Jährigen engagieren sich in der Schule oder in einem Kindergarten, so eine Studie der Humboldt-Universität. Das heißt: Auch junge Menschen sind schon dabei!

Die Studie zeigt außerdem: Das Engagement von Eltern schulpflichtiger Kinder ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. So hat es seit dem Jahr 2000 einen Gründungsboom bei Schulfördervereinen gegeben. Die Menschen engagieren sich in großen und kleinen Projekten und Initiativen, sie wirken daran mit, Kindern und Jugendlichen zusätzliche Bildungschancen zu eröffnen. Dieses Engagement wollen wir seitens des BMBF begleitend unterstützen und weiter ausbauen.

Ein sichtbares Beispiel dafür ist das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Damit fördern wir von diesem Jahr an bis 2017 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche. Bis zu 230 Millionen Euro stehen in diesem Programm für Bildung zur Verfügung.

Mit diesem Programm wollen wir auch das bürgerschaftliche Engagement stärken und Bürgerinnen und Bürger unterstützen, die sich vor Ort zu Bildungsbündnissen zusammenschließen.

Diese Bündnisse sollen die Akteure vernetzen und auf das gemeinsame Ziel ausrichten, bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen durch außerschulische Bildungsangebote ein Mehr an Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen.

35 Verbände und Initiativen – darunter auch der Bundesverband der Schulfördervereine – sind schon dabei, die Bündnisse für Bildung zu organisieren.

Gesellschaftliches Engagement braucht aber nicht nur Initiativen vor Ort, sondern auch die Bündelung von Kräften auf Bundesebene. Daher hat Ministerin Schavan zur *didacta* 2011 die Allianz für Bildung initiiert. Die Allianz hat die Bündnisse vorbereitet und begleitet und unterstützt sie auch weiterhin. Mittlerweile setzen sich fast 40 Organisationen dafür ein, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft gute Startchancen für ihren Bildungsweg und die bestmögliche Förderung und Begleitung erhalten – vom Deutschen Olympi-

schen Sportbund bis hin zum Deutschen Bibliotheksverband, von der Stiftung Lesen und der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung bis hin zum Haus der kleinen Forscher.

IV. SCHLUSS UND ERÖFFNUNG

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

4

ein Zuviel an Engagement, ein Zuviel an Unterstützung für Kinder und Jugendliche, ein Zuviel an Bildung kann es nicht geben.

„Bildung für alle!“ – So lautete eine zentrale Forderung der Bildungsreformbewegung vor 40 Jahren. Lassen Sie mich das noch heute gültige Schlagwort durch zwei weitere ergänzen:

- „Bildung durch alle“, weil wir alle brauchen; und
- „Bildung ein Leben lang“, weil wir alle gefordert sind, uns im Lauf unseres Lebens kontinuierlich neues Wissen anzueignen.

Dabei ist in der Zusammenarbeit von Bund und Ländern in der Bildung nicht das letzte Wort gesprochen. Es passt nicht zusammen, wenn Bundesländer einerseits auf der Bildungshoheit beharren, andererseits aber der Bildung nicht die notwendige Priorität einräumen – ich denke nur an die geplante Einsparung von Lehrerstellen im drei- und vierstelligen Bereich. Ich setze darauf, dass hier die Länder mehr Gemeinsamkeit in der Wahrnehmung und Umsetzung ihrer gesamtstaatlichen Verantwortung erreichen und wir die Zusammenarbeit mit Bund vertiefen können. Ein nationaler Bildungsrat könnte hier eine erhebliche Dynamik entfalten und hat parteiübergreifend gerade kürzlich viel Unterstützung erfahren.

Lassen Sie uns gemeinsam die Bildungsrepublik gestalten. Und lassen Sie uns bei allem Streit um die richtigen Wege nicht das gemeinsame Ziel aus den Augen lassen: Gerechte Bildungschancen für alle Kinder und Jugendliche – zu ihrem eigenen Wohl und zu dem unserer Gesellschaft.

Hiermit erkläre ich die *didacta* für eröffnet.